

Wahlprüfstein DIE LINKE

Badische Bauernzeitung
Friedrichstr. 43
79098 Freiburg

Land- und Forstwirtschaft

1. Werden Sie Eigentum und Eigenverantwortung einer bäuerlichen Land- und Forstwirtschaft stärken und auf eine Belastung des Unternehmensvermögens (Substanz-Steuern) verzichten?

DIE LINKE tritt für eine Vermögenssteuer ein. Wir wollen große Vermögen angemessen an der Finanzierung des Gemeinwohls beteiligen ohne Agrarbetriebe in ihrer Existenz zu gefährden. Hohe Freibeträge sichern ab, dass nur ein geringer Anteil großer Vermögen in die Besteuerung fällt. Das Vermögen wird dabei unter Abzug der darauf lastenden Schulden berechnet.

2. Was wollen Sie konkret für die Zukunftsfähigkeit der Betriebe in Steillagen und Berggebieten tun?

In der 2. Säule der EU-Agrarförderung müssen bedarfsgerecht Mittel bereitgestellt werden um die Zukunftsfähigkeit von Betrieben in Steillagen und Berggebieten zu sichern. DIE LINKE sieht den Erhalt der Landwirtschaft an solchen Standorten als Bewahrung des nationalen Kulturerbes. Daher setzen wir uns für eine finanzielle Stärkung der 2. Säule ein. Dabei dürfen die beiden Säulen nicht gegeneinander ausgespielt werden. DIE LINKE will beide bedarfsgerecht ausstatten. Eine Aufstockung der einen zu Lasten der anderen Säule lehnen wir ab.

3. In welcher Größenordnung an Bundesmitteln wollen Sie die Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) aufstocken, um die Wettbewerbsfähigkeit der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zu verbessern und Agrarumweltmaßnahmen zu stärken?

DIE LINKE setzt sich in den Haushaltsberatungen zum Bundeshaushalt für eine Aufstockung der Bundesmittel um ca. 200 Mio. EUR ein. Doch es geht nicht einfach nur um mehr Geld, sondern auch um eine zielgenauere inhaltliche Ausrichtung der GAK; beispielsweise auf Gemeinwohlinteressen und mehr parlamentarische Mitsprache bei ihrer Ausgestaltung.

4. Wie wollen Sie den Flächenverlust (Stichwort „Flächenfraß“) aufgrund nichtlandwirtschaftlicher Inanspruchnahme verringern?

DIE LINKE möchte die Flächeninanspruchnahme radikal reduzieren. Daher bevorzugen wir eine Verdichtung der Bebauung im Innenbereich und sprechen uns für die sinnvolle Nutzung kommunaler Ökokonten aus. Diese können dazu beitragen, bereits versiegelte Flächen,

Ruinen, belastete und kontaminierte Böden wieder in den Naturhaushalt zu integrieren. Um die Entsiegelung voran zu bringen, muss begonnen werden, nach bundesweit einheitlichen Standards ein definiertes Kataster versiegelter Flächen aufzubauen und damit eine einheitliche Berechnungsgrundlage für die Entsiegelung zu erstellen.

5. Wie stehen Sie zur Energiewende und welche Rolle geben Sie dabei der Land- und Forstwirtschaft?

Prioritäre Aufgabe der Landwirtschaft muss die Lebens- und Futtermittelerzeugung bleiben. Darüber hinaus soll sie ihren Teil zur dezentralen Energiewende beitragen. Doch das darf nicht die Haupteinkommensquelle der Agrarbetriebe sein. Die Förderbedingungen sollten zu einem nachhaltigen Energiemix in den Regionen beitragen und Zielkonflikte vermeiden. Mittel- und langfristig gehört auch die Stromerzeugung über Biogas dazu, wenn sie in die Landwirtschaft integriert ist sowie mit Alternativen zum Maisanbau sowie aus Reststoffen erfolgt.

Der Beitrag der Wälder zur Energiewende soll maßvoll an realistischen Nachhaltigkeitsszenarien ausgerichtet werden. Auch die Bedeutung von Agroforstsystemen, zum Beispiel Kurzumtriebsplantagen, auf landwirtschaftlichen Nutzflächen und ihre Förderung beispielsweise durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz sollte weiter diskutiert werden. Generell ist eine intelligente Nutzungskaskade von Holz zu unterstützen.

6. Wie wollen Sie in der Bevölkerung die Wertschätzung für den ländlichen Raum und für regionale Lebensmittel steigern?

Aus Sicht der LINKEN besteht im Rahmen der Regionalvermarktung die große Chance, Verbraucher_innen und Erzeuger_innen nicht nur räumlich, sondern auch emotional wieder näher zueinander zu bringen. Das befördert nicht nur aktive und vielfältige Stadt-Land-Beziehungen, sondern stabilisiert auch die wirtschaftlichen Grundlagen in den ländlichen Räumen. Darüber hinaus sollten Agrarbetriebe so transparent wie möglich arbeiten und sich auch kritischen Diskussionen stellen. Wer in Verbraucher_innen interessierte Kund_innen sieht, wird wachsende Wertschöpfung ernten.